

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Nordische Mahlzeiten [Fortsetzung]

[urn:nbn:de:bsz:31-253931](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-253931)

war, so mag er dabei erfahren, wie entbehrlich dieselben sind, wie sehr Gesundheit und geistige Frische durch solch eine Lebensweise gefördert wird, und wie man im geringsten Fall dabei täglich einige Stunden für edlere Geschäfte erübrigt.

In Norwegen, wo die Menschen ebenfalls sehr kräftig und gesund sind, geht die Übung in der Entsaugung noch etwas weiter: denn in Schweden hat man doch normales, gutes Brod; in Norwegen dagegen fehlt dasselbe und wird durch einen Kuchen ersetzt, welchen man aus Hafer und Baumrinde bereitet. Der so verwendete Hafer wird keineswegs vorher geschält, sondern seine Hülsen werden mit dem Kerne gemahlen, und demnach ist ein Theil der Masse, welche der Norweger zu seinem Brode verwendet, eben nicht sehr verschieden von dem Stroh.

Die Baumrinde, welche man auf diese Weise benützt, wird gewöhnlich von der Birke genommen, wie denn überhaupt diese Rinde im Norden zum mannigfaltigsten Hausgebrauche verwendet wird *).

*) Eine ähnliche Wichtigkeit hat in manchen Gegenden die Linde. So bilden z. B. die Matten, welche aus dem Baste der Linden verfertigt werden, einen überaus wichtigen Industriezweig in manchen Gegenden von Rußland.

Nach Entfernung der trockenen äußeren Oberhaut wird die markige eigentliche Rinde nebst dem Baste gemahlen, dann mit dem hülflichen Hafermehle vermischt und mit Wasser zu einem Teige geknetet, welcher in dünnen Schichten im Ofen gebacken oder vielmehr zu einem dünnen Kuchen ausgetrocknet wird. Man bereitet diesen Kuchen nur einmal im Jahre, bereitet aber dann auch hinreichenden Vorrath für volle 12 Monate. Dieser Vorrath wird auf dem Speicher aufbewahrt und muß, mit Ausnahme der Sommerzeit, vor dem Gebrauche erst von dem Schimmel gereinigt werden.

Leidlich ist es noch für den Fremden, wenn zu diesem Brode Birkenrinde verwendet wird. Wo jedoch keine Birken vorhanden sind, wählt man dazu auch die Föhrenrinde, welche wegen ihres Harzgeschmackes nicht allein die Eflust des Neulings nicht sonderlich reizt, sondern auch seinen Verdauungsorganen eben nicht sonderlich zusagt. Wer sich zur Reise in dieses Land anschickt und nicht etwa bloß die Hauptstadt besucht, welche den allgemeinen europäischen Zuschnitt hat, der wird sehr wohl thun, wenn er etwa einen tüchtigen Korb Zwieback mitnimmt, damit er sich in allmählichen Uebergängen an die Landeskost gewöhnen kann.

Die Kammerboten und der Bischof von Konstanz.

(Tafel 24.)

Wie oft mag es in unsern gesegneten deutschen Gauen geschehen, daß einer die Berge betrachtet, und den Fluß, wie er durch die Ebene zieht, und die Sonne, wie sie kommt und geht, wie der Mond am Himmel erscheint und wie die Sterne über die vielen Gebirge heraufsteigen, ohne müde zu werden, — dann denkt er wohl: die haben mehr gesehen als ich. Wenn diese Berge erzählen könnten, die seit so vielen tausend Jahren festgegründet dastehen, während an ihrem Fuße die Geschlechter der Menschen, Sitten, Trachten, Landesgrenzen beständig wechselten, dann würden wir besser als aus lückenhaften Pergamenten erfahren, wie die Welt in diesem und jenem Jahrhundert ausgesehen hat. Aber diesen Gebilden der Natur gleicht auch das besetzte Geschöpf, das inmitten ihrer gepflanzt ist, und wie der Fluß mit jeder Welle ein anderer zu werden scheint, aber doch immer derselbe bleibt, so auch die Menschheit,

der ewige Wanderer, der wie in der Erinnerung eines uralten Traumens umhergeht und nach einem verheißenen unbekanntem Gute sucht. Die Geschlechter, die Personen, die einzelnen geistigen Gepräge wechseln wie die Wellen des Stromes, aber die Gesamtheit bleibt dieselbe, und dieser wechselnde Mond, den wir um seine alte Welt-erfahrung beneiden, hat in der That nicht viel mehr gesehen, als unsere eigene kurze Lebensspanne in sich faßt.

Gehen wir um zehn Jahrhunderte zurück, so begegnet uns dasselbe, was unsere Väter sahen, eine napoleonische Weltherrschaft, und schauen wir um neun Jahrhunderte rückwärts, so liegt uns die nämliche Frage vor Augen, an deren Lösung unsere Zeit — hoffen wir, auf friedlichere und bessere Weise! — arbeitet: die Frage von der Einheit Deutschlands.

Karl der Große vollendete das schon von seinen Vorfahren angelegte Weltreich. Er vernichtete vollends